

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgelte.

Nr. 181.

Freitag den 4. August.

1905.

Zur Marokkofrage.

Die Marokko-Angelegenheit ist, wie wir voraussetzen, mit den Erklärungen der beiderseitigen Regierungen vom 8. Juli für Deutschland und Frankreich noch lange nicht geregelt, die Festlegung des Konferenz-Programms scheint vielmehr mancherlei Schwierigkeiten zu begegnen. Augenblicklich lassen sich aus beiden Ländern Stimmen hören, die dem andern die Schuld an der tatsächlich eingetretenen Verzögerung zuschieben. Bekanntlich hat der französische Ministerpräsident Rouvier am 20. Juli in einem längeren Gespräch dem deutschen Vorkämpfer in Paris, Fürsten Radolin, die Anschauungen der französischen Regierung über das der Konferenz zugrunde zu legende Programm dargelegt und ihm über die näheren Einzelheiten und Gründe ein ausführliches Memoire in Aussicht gestellt. Dieses eingehende Elaborat ist bis jetzt ausgeblieben; so lange es nicht in den Händen der deutschen Regierung ist, kann diese sich über den Gegenstand nicht äußern und auch auf französischer Seite konnte man vor der Vorlegung der endgültigen Formulierung die deutsche Gegenäußerung füglich nicht erwarten. Man nimmt also in Deutschland an, daß die französische Regierung mit der Ausarbeitung der Verhandlungspunkte, die sie auf dem Kongress erörtern will, noch nicht fertig geworden ist. Eine andere Auffassung kommt in der Pariser Presse zum Ausdruck. Nach vielleicht offiziös insinuierten Blätterstimmen ist die französische Regierung noch immer der Ansicht, daß sie vor der Feststellung der das Programm der Marokkofonferenz betreffenden Detailfragen die Antwort der deutschen Regierung auf die Mitteilung vom 20. Juli kennen müsse. Die Antwort sei bisher nicht eingetroffen.

Man könnte demnach von einem nicht schwer wiegenden Mißverständnisse sprechen, wenn man nicht gewahr würde, daß die französische Presse im Zusammenhang der Ereignisse der letzten Tage es so darzustellen verstand, als ob es Deutschland mit seiner Marokkopolitik gänzlich ernst sei, das vielmehr die Sache abichtlich verflüchtigt werden solle. Seit der Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm ist man in Paris eben wieder recht nervös geworden und nicht alles unter der Beleuchtung der Entree von Björkö, eines Vorganges, dessen Verlauf und Inhalt allerdings noch völliges Geheimnis ist, der aber sicherlich den französischen Interessenten nicht gefehlt, vielleicht nicht einmal berührt hat. Deutschland ist, soweit fest steht, mit den französischen Hauptgesichtspunkten für die Marokkofonferenz einverstanden und es ist deshalb schwer einzusehen, was es mit einer Verschleppung der Angelegenheit erreichen wollte.

Jedenfalls liegt kein Grund zur Schwarzfärberei vor, noch weniger aber für eine Verdächtigung der deutschen auswärtigen Politik, wie sie in französischen Blättern jetzt wieder jutage tritt. Wenn man denen glauben wollte, ginge Deutschland und Frankreich einer unvermeidlichen kriegerischen Auseinandersetzung entgegen und darum müsse man, so schließt diese Presse weiter, unbedingt mit England eine Offensiv- und Defensiv-Allianz schließen. Jaurès sieht sich diesen Hegegen gegenüber veranlaßt, in der „Humanité“ seine warnende Stimme zu erheben, indem er schreibt: „Frankreich will keinen Krieg, es braucht den Frieden, um seine innere soziale Umwandlung zu bewerkstelligen und seine republikanischen Einrichtungen zu kräftigen. Diese Friedenspolitik muß in jeder Hinsicht klar, deutlich und nachdrücklich geführt werden. Frankreich muß der Welt seinen Willen zum Frieden bekunden, indem es sich weder an Deutschland gegen England, noch an England gegen Deutschland anschließt. Wir dürfen uns keinen Augenblick der Versuchung hingeben, für uns bei einem Zusammenstoß zwischen Deutschland und England glückliche Zufälle zu erhoffen. Wir müssen an die Möglichkeit des Friedens zwischen Deutschland und England glauben, wir müssen unablässig und aufrichtig daran arbeiten. Das ist die weise, ehrliche, notwendige Politik für Frankreich.“

Und in der offenkundigen Absicht, die aufgeregte öffentliche Meinung zu beschwichtigen, macht das Blatt „Petit Parisien“ folgende Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen in der marokkanischen Frage, die nach Inhalt und äußerer Form den Dual d'Orsay zum Ursprung zu haben scheinen. Nach kurzer Darlegung des Verlaufs der Unterhandlungen von Anfang an bis zum 20. Juli schreibt das Blatt: „Am 20. Juli teilte Herr Rouvier dem deutschen Vorkämpfer die allgemeinen Grundlagen des Konferenzprogramms mit, das zwei verschiedene Punkte zur Unterlage hat, nämlich 1. die finanziellen und wirtschaftlichen Reformen und 2. die Polizeireform. Die beiden Punkte sind eng miteinander verbunden, denn die marokkanische Armee und Polizei können erst dann ausgebildet werden, wenn der marokkanische Staatshaushalt über die dazu nötigen Mittel verfügt. Deutschland hat hieher Herrn Rouvier seine Antwortnote gegeben lassen, aber das ist nicht verwunderlich, da Frankreich zunächst nur kurz den Inhalt seiner Anträge mitgeteilt hatte. Wenn erst die ausführlichen französischen Vorschläge für das Programm dem Vertreter Deutschlands übermittelt sind, was wohl um die Mitte der Woche stattfinden wird, so werden die Verhandlungen ohne weitere Verzögerung eröffnet werden. Das ist die richtige, wahre Lage in diesem Augenblick, und es ist fälschlich, sich einzubilden, daß irgendeine Streitigkeit zwischen den beiden Regierungen bestehe. Es handelt sich um eine Regelung von Einzelheiten, die bei allen Verhandlungen vorkommt. Aber in den amtlichen Kreisen war man doch ziemlich überrascht durch die Tätigkeit, die Graf Tattenbach in Bezug auf die Unterzeichnung des deutsch-französischen Abkommens entwickelt hat. Zweifellos sind die Zugeständnisse, die Deutschland bewilligt worden sind, nur privater Natur und nicht von hervorragendem Interesse. Unsere Auskünfte zufolge soll die deutsche Industrie kein Verrecht für den Betrieb des Hafens von Tanger erhalten haben, sondern nur gewisse Bewilligungen auf sofortige Arbeiten. Aber trotzdem ist es wahr, daß bis zur Konferenz die Mächte sich der Erhebung von Sonderverordnungen enthalten sollten, und die Haltung des französischen Vertreters ist in dieser Hinsicht vollkommen korrekt gewesen. Man darf jedoch diesen Zwischenfall nicht überbetonen. Zur Stunde ist es von Wichtigkeit, daß die Kabinete von Paris und Berlin sich über das Konferenzprogramm verständigen. Wenn dies den beiden Kabinetten gelingt, mit anderen Worten, wenn eine Verständigung über das von Frankreich vorgeschlagene Programm zustande kommt, das sich übrigens auf diejenigen Reformen stützt, die dem Sultan schon früher nahegelegt wurden, so ist anzunehmen, daß die Mächte, die am meisten an der Reformfrage beteiligt sind und die diesen Reformen schon früher zugestimmt hatten, keine Schwierigkeiten in den Weg legen werden.“

Der offiziös bediente „Temps“ fordert heute in bestimmter Form die deutsche Regierung auf, Herrn v. Tattenbach, dessen Verhalten hier lebhafteste Missbilligung verursacht hat, zu deavouieren. Der „Temps“ schreibt: Durch eine freundschaftliche Regelung der Marokko-Affäre hat man das Mißtrauen zwischen großen Mächten beseitigen wollen. Wir müssen erfahren, ob Herr v. Tattenbach seine Regierung über seine jetzt benutzten Unterhandlungen wegen der Hafnarbeiten in Tanger informiert hat, und ob er sie von seinen noch unbeneideten Bourparlers, deren Kritik wir befähigen können, wegen Legung eines deutschen Kabels von Mogador nach Tanger und von seiner bestimmt existierenden Kampagne für die Emission einer marokkanischen Anleihe unterrichtet hat. Eine Aufklärung ist um so notwendiger, als es bisher verfrüht wäre, wollte man die kaiserliche Regierung für alle Taten ihres Gesandten verantwortlich machen. Wenn Deutschland den Waffenstillstand verleihe, der in dem Arrangement vom 8. Juli ausgesprochen ist, so wäre man geneigt, daran zu zweifeln, daß es dieses Arrangement

aufrichtig gemeint hat. Glücklicherweise beweist nichts, daß Herr von Tattenbach seine Anweisungen nicht überschritten hat. Dieser Gesandte hat schon vor einigen Jahren in Marokko Unvorsichtigkeiten begangen, die seine plötzliche Abberufung veranlaßt haben. Es wäre also nur natürlich, wenn er abermals deavouiert würde. Sollten die Dinge sich weiter in der Richtung entwickeln, die er ihnen gegeben hat, so würde dieses Deavou eine Notwendigkeit werden. Die deutsche Presse hat vor drei Monaten gesagt: „Wir wollen nicht, daß Frankreich aus Marokko ein Tunis mache.“ Heute ist die Meise an uns zu erklären: „Wir wollen nicht, daß Deutschland aus Marokko eine Türkei mache.“ Der „Temps“ enthält ferner eine Note, die besagt, die französische Regierung werde der deutschen Regierung erst das angeforderte Memorandum überreichen, so bald die deutsche Regierung das am 21. Juli überreichte, allgemeiner gehaltene Schriftstück beantwortet haben werde.

Zur Lage in Russland.

Unter Vorsitz des Zaren haben am Dienstag weitere Beratungen über den Bulgjrischen Entwurf für die Schaffung einer Volksvertretung begonnen. Der Entwurf soll von Grund aus in liberaler Richtung umgearbeitet sein und mit dem ursprünglichen Entwurf wenig gemeinsam haben. Man nimmt an, daß das auf die Volksvertretung bezügliche Manifest am 12. August, dem Geburtsstage des Zarensohners, erscheinen wird.

Ein blutiger Zusammenstoß hat auf dem Bahnhof in Noworossisk zwischen ausländischen Bahnarbeitern und Kosaken stattgefunden. Als die erlernten Schienen auf das Geleise niederlegten, um den Abgang eines Zuges zu verhindern, feuerten und töteten die Kosaken auf die Arbeiter ein, nachdem eine dreimalige Aufforderung, das Geleise freizugeben, erfolglos gewesen war. Es gab viele Tote und Verwundete.

In Kewal ist ein Versuch der Arbeiter, das Untersuchungsgefängnis zu überfallen, durch Polizei und Kosaken vereitelt worden. — Am Montag sind dort die Arbeiter der Dwigatjel-Werke in den Auslaß getreten. Sie unterbreiteten dem Gouverneur die Bitte, sechs bei den letzten Unruhen verhaftete Nadelsticker freizulassen. Sie erhielten jedoch abschlägigen Bescheid. Daraufhin veranfaßten die Arbeiter der Dwigatjel-Werke und anderer Fabriken einen großen Umzug, der von der Polizei nicht verhindert werden konnte. Herbeigeeilene Kosaken schlugen mit ihren Nagälen auf die Menge ein und zerstreuten sie. Am Dienstag war die Ruhe wieder hergestellt.

Den Matrosen des „Potemkin“, die in Rumänien verblieben, soll es nach einer russisch-offiziösen Mitteilung recht schlecht gehen. Einige verlassen Matrosendienste; andere suchen sich als Feldarbeiter oder als Landarbeiter zu verdingen; doch gelingt es ihnen schwer, Arbeit zu erhalten, da die Brodherren ihren schlechten Einfluß auf die heimischen Arbeiter fürchten. Zum Herbst dürfte sich die Lage der Matrosen noch verschlimmern.

Offiziell wird behauptet, daß die Gouvernements Tula, Kasan, Wjtschnj-Kowgorod, Pensa, Simbirsk, Samara, Saratow, Wjatka, Orel von einer Missernte betroffen worden sind, so daß eine Hungersnot zu erwarten ist.

Russland und Japan.

Ueber die Situation der russischen Armee auf dem Kriegsschauplatz meldet General Giewitsch dem Kaiser unter dem 25. Juli: In der letzten Zeit behaupteten ausländische Zeitungen sehr häufig, daß unsere Arme vollkommene eingeschlossen und ihre Lage nicht nur gefährlich, sondern sogar kritisch wäre. Die russischen Zeitungen wiederholen diese falschen Gerüchte, und dies ist der Grund,

warum in der Gesellschaft eine ganz falsche Vorstellung bezüglich der Lage unserer Armee herrscht. Infolge dessen berichte ich Eurer Majestät, daß die Armee sich niemals in gefährlicher Lage befinden hat. Unsere Flügel sind niemals umgangen worden. Die Japaner haben vielleicht versucht, unsere Flügel zu umfassen, aber stets ohne Erfolg. Wir stehen dem Gegner gegenüber, und die Japaner befinden sich noch in einer gewissen Entfernung von unserer Hauptstellung. Obgleich sie mehrfach den Versuch gemacht haben, näher heranzukommen, sind diese Versuche stets ohne Erfolg geblieben. Ich berichte Eurer Majestät ferner, daß der Geist der Truppen mir volles Vertrauen einflößt, und daß die Armeen zur Ausführung jeder Aufgabe bereit sind.

Die Gesamtverluste der japanischen Marine während des bisherigen Kriegsverlaufes betragen nach der jetzigen genauen Feststellung 2008 Tote und 1665 Verwundete.

Ueber die Vorbereitungen zur Friedenskonferenz wird dem „Tag“ aus New York berichtet: Das Empfangsprogramm ist vollendet. Die Frage, welcher Mission der Vortritt gebührt, wurde von der Bundesregierung zugunsten der Russen entschieden. Beide Missionen treffen in Portsmouth am Montag um 10 Uhr morgens ein, die Russen auf „Mayflower“, die Japaner auf „Delphin“. Der Kommandant der dortigen Schiffswehr, Admiral Meade, besucht zuerst den „Mayflower“, dann den „Delphin“. Dann erwidern die Kommandanten beider Schiffe den Besuch. Um 11 Uhr erhalten sie den Salut, darauf findet ein Frühstück beim Admiral und danach eine Fahrt über die Landungsbrücke von der Werft nach Portsmouth statt, wo der Gouverneur und das Parlament von Newbampshire die Delegierten am Rathaus begrüßen werden. Dann folgt die Fahrt nach dem Hotel. Die Bundesregierung wird während der Konferenz, natürlich ohne Teilnahme in Portsmouth durch den dritten Staatssekretär Peirce vertreten sein.

Politische Uebersicht.

Von der Diffeefahrt einer englischen Flotte hat man, so schreibt die offiziöse „Süd. Reichsfort.“, in leitenden deutschen Kreisen nicht erst durch die in ihrer Tragweite stark überschätzte Meldung des „Bureau Reuter“ erfahren. Es war schon bekannt, daß mindestens seit dem Mai d. J. in der englischen Marine von geplanten britischen Geschwaderbesuchen gesprochen wurde. Als dieser Plan die Gehalt bestimmter Anordnungen die britischen Seebefehrer angenommen hatte, erfolgte auch in korrekter Form die übliche amtliche Anzeige an Deutschland auf diplomatischem Wege. In hochpolitischer Zusammenhänge wird diese Flottenfahrt von keiner der beiden Regierungen eingeschoben. Soweit die englischen Geschwader deutsche Küstenpunkte berühren sollten, können sie auf die Gattefreundschaft rechnen, die der wiederholte deutschen Kriegsschiffe in britischen Häfen gewährten bereitwilligen Aufnahme entspricht.

England. Im Oberhaus entspann sich am Dienstag eine längere Debatte über die indische Armeeverwaltung. Lord Roberts bezeichnete die Frage der einheimischen indischen Armee als ein besonders schwieriges Problem, das formwährend im Auge behalten werden müsse. Der Minister des Auswärtigen Marquis of Sandhome erklärte im Laufe der Beratung, eine Revision des bestehenden Systems sei unumgänglich notwendig.

Schweden und Norwegen. Das neue schwedische Ministerium hat sich gebildet. Es ist ein Koalitionsministerium und setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident ist der bisherige Führer der Mehrheit der ersten Kammer Lundeberg, Minister des Innern Graf Wachtmeister, bisher Generalsekretär der Domänen. Justiz: Berg, bisher Mitglied der ersten Kammer. Krieg: Oberst Zingsten. Marine: Lindmann, bisher Generaldirektor der Telegraphie. Ministerium des Innern: Widen, bisher Abgeordneter. Finanzen: Biesert, bisher Abgeordneter. Kirche: von Hammarskjöld, bisher Präsident des Gotthaer Hofgerichtes. Ackerbau: Peterson, bisher Abgeordneter. Ohne Portefeuille Justizrat Pettersson und der bisherige Abgeordnete Slaaff.

Nordamerika. Die Quarantäneboote des Staates Mississippi haben 18 Fischerboote vom Staat Louisiana aufgebracht, die Besatzungen auf Ship Island eingesperrt und die Boote mit Besatzung belegt. Der Vereinigten Staaten Zolltarif „Glaf“ wird von den Leuten in Louisiana bestreift, die behaupten, daß seine Patrouillen das Louisianagebiet betreten hätten. Der Gouverneur von Louisiana hat telegraphisch Beschwerde eingeleitet in Mississippi und bei den Behörden der Bundesregierung. Ein Berichtserfasser behauptet, daß Louisiana ein nachgehendes Boot mit Haubitzen armiert und mit Offizieren vom

Marinekorps besetzt habe, um die Rechte Louisianas zu wahren.

Deutschland.

Berlin, 3. Aug. Aus Kopenhagen wird berichtet: Kaiser Wilhelm und König Christian führten am Mittwoch um 12¹/₂ Uhr mittags von Schloss Bernstorff nach dem Kopenhagener Jollamt, wo sie von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Prinzen Karl mit Gemahlin und den Prinzen Harald und Gustav empfangen wurden. Der Kaiser und die gesamte königliche Familie begaben sich dann an Bord der „Hohenzollern“, wo das Frühstück eingenommen wurde, zu dem auch der deutsche Gesandte geladen war. Als der König an Bord der „Hohenzollern“ erschien, paradierten die Mannschaften, die Musik spielte die Nationalhymne und die Kriegsschiffe feuerten Salut. Bei der Tafel dankte der König in überaus herzlicher Weise Kaiser Wilhelm für den freundlichen Besuch, worauf Kaiser Wilhelm seinen wärmsten Dank für die herzliche Aufnahme aussprach und ebenso seine Freude, daß er in dem trauten Familienkreise habe weilen und sich dem König als künftigen Admiral vorstellen dürfe. Um 3¹/₂ Uhr verließen der König und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses unter dem Salut der Kriegsschiffe die „Hohenzollern“, die Mannschaften paradierten, und die Musik spielte die holländische Nationalhymne. Kaiser Wilhelm verabschiedete sich in sehr herzlicher Weise vom König; beide Monarchen umarmten und küßten sich verschiedene Male. Auch die Verabschiedung vom Kronprinzen und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie war äußerst freundschaftlich. Um 5 Uhr nahm der Kaiser in privater Kreise beim Prinzen Karl den Tee ein. Nach einem privaten Diner am Abend bei dem deutschen Gesandten fehrte Kaiser Wilhelm um 10¹/₂ Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

— (Dem Reichskanzler Fürsten Bülow) hat, wie der „Frankf. Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, der Sultan den Nischan Nisbar-Oden mit Brillanten verliehen.

— (In das Herrenhaus berufen) wurde der Rittergutsbesitzer Generalleutnant v. D. Freiber Karlo v. Hanstein zu Hannover durch allerhöchsten Erlass vom 18. Juli d. J. auf Präsentation des Verbandes des alten und des bestgestellten Grundbesitzes im Landsharfbesitz Gießfeld-Hohenstein an Stelle des am 2. August 1904 verstorbenen Landrats des Kreises Heiligensried, Geheimen Regierungsrats Stitz v. Hanstein.

— (Zum Studium des deutschen Militärs) wesen) und Kleidung, Ausrüstung usw., nach dessen Muster die holländische Armee ausgestattet werden soll, ist eine holländische Kommission von acht Herren, darunter Staatsminister Davila Baza, sein Sekretär Molina und Oberst Pinto Concha, in Berlin eingetroffen.

— (Bei den Küstenschießübungen in der Sminemünder Bucht), die nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Diffeefahrt zwischen dem 5. und 8. August stattfinden, werden fünf ältere ausgerangierte Torpedoboote als Zielscheibe dienen. Der Kaiser wird an Bord des „Prinz Albrecht“ sich von den Leistungen und der Treffsicherheit der in diesem Sommer ausgebildeten Geschützführer persönlich überzeugen. Die Torpedoboote sind, um ein Sinken durch einschlagende Treffer zu vermeiden, mit Kork gefüllt. Für die besten Leistungen im Schießen mit der Schiffsartillerie hat der Kaiser als Schießpremie zwei wertvolle Tafelaufsätze gestiftet. Diese gehen in den Besitz desjenigen Schiffes der aktiven Schiffsflotte über, dessen Besatzung die besten Schießresultate aufweist.

— (Das deutsche Geschwader) manövrierte am Dienstag vormittag bei der Südspitze Gotlands und fuhr um 2 Uhr nachmittags nordwärts nach Wisby. Um 10 Uhr abends legte das Geschwader seine Reise nach Stockholm fort.

— (Ein heimgegründeter Handwerksretter.) Für eine in Hamburg erscheinende Broschüre „Die Handwerker und der Befähigungsnachweis“ wird in der Presse, die sich häufig mit der Handwerksretterei befaßt, eine ungeheure Resonanz gemacht. Die antismittliche „Staatsbürgerzeit.“ hat erst kürzlich eine spaltenlange Lobeshymne über die Schrift und den Verfasser veröffentlicht, was nicht wunder nehmen kann, wenn man weiß, daß der Verfasser Redakteur bei dem in Hamburg erscheinenden geistungsüberwachen „Deutschen Blatte“ des Herrn Liebermann von Sonnenberg ist. Schon der frühere Reichstagsabg. Jacobsohn war kürzlich in der „Krz.“ in einem Artikel etwas unsanft mit dem Verfasser umgegangen, dem er seinen Ton und seine Unwissenheit zum Vorwurf machte. Gerade graumgen geht aber die neueste Nummer der „Handwerkszeit.“, des amtlichen Organs der Handwerkskammer zu Berlin, mit der Broschüre und ihrem Autor in's Gericht, welcher, wie das Blatt satzfaktisch bemerkt, „28 Jahre alt und früher

Drogist gewesen ist“. Von der Arbeit, die als ein „Machwerk“, dem keine Aufmerksamkeit zu widmen sei“, bezeichnet wird, wird in dem genannten Blatte des Weiteren gesagt, „daß sie nichts ist als ein Pamphlet mit ziemlich durchsichtigen parteipolitischen Absichten, als eine Zusammenhäufung unverdaulich, politischer und wirtschaftlicher Phrasen. Daß die Wiesbadener Handwerkskammer den andern Handwerksämtern dieses „Machwerk“ empfohlen hat, wird als ein „Mißgriff“ bezeichnet. „Säßen die Wiesbadener sich das Christliche genau durchgelesen, sie hätten unmöglich zu einer Empfehlung kommen können.“ Dem Verfasser, der sich in seiner Schrift als ein neuer Prophet zur Rettung des Handwerks gebärde, wird von dem amtlichen Organ der Berliner Handwerkskammer bescheinigt, daß er „von der geschichtlichen Entwicklung dieser Dinge absolut keine Ahnung hat und folglich ganz falsche Ideenverknüpfungen und Schlussfolgerungen zu Tage bringt. Nach seinem Bildungsgange kann allerdings nicht mehr von ihm erwartet werden.“ Er jonglierte gamicht über mit Redensarten, hinter denen allerdings nichts stecke, und die er mit der Kunst eines Warenhausbeforschers so drapiert, daß der Unfangene sich auf den ersten Blick leicht täuschen ließe. Des Weiteren wird von dem Verfasser gesagt, daß er über das Kapital „ganz falsche Ansichten“ habe. „Er überlieft einige Kleinigkeiten, die seine ganzen Redereien zu Unsinne empelen. An anderer Stelle wird gesagt: „Es lohnte sich wirklich nicht, diese Torheiten weiter zu verfolgen. Man muß ihm vergeben, er weiß offenbar nicht, was er tut.“ Zum Schluß heißt es: „... die Handwerker werden mit leidig lächelnd diesen jungen Mann bei Seite stehen lassen, der sich anmaßt, ihnen Kampfmittel für den Befähigungsnachweis zu liefern und sich dabei so unerbittlich blamiert.“ Diese Proben aus dem amtlichen Organ der Berliner Handwerkskammer dürfen genügen, um den wahren Wert der Broschüre und der antismittlichen Lobeshymnen auf den antismittlichen Verfasser darzulegen.

— (Die Bekämpfung der unfruchtlichen „Literatur“) durch die Beibringung des Komittees zur Verbreitung guter Volksliteratur hat in den Kreisen der Kolportage-Buchhändler große Aufregung hervorgerufen. Die „Deutsche Kolportage-Zeitung“ stellt die Behauptung auf, daß von dem Komitee zur Bekämpfung der Schundliteratur falsche Angaben über den Abgang von Schauerromanen gemacht seien: „Der Kolportage-Buchhandel hat gar kein Interesse daran, sich für minderwertige oder gar unfruchtliche Literatur mehr ins Zeug zu legen als für bessere; ihm kommt es nur darauf an, daß sie auch abgabefähig ist und sich als lohnend erweist.“ Und der Wunsch, für die üblichen 10 Pfennige, abgesehen von der Gediegenheit, auch dem Umfang nach mehr zu bieten und den Kolporturen einen höheren Verdienst zu verschaffen, als ihn der Schauerroman-Verleger bewilligt, tritt das genannte Organ mit den Worten entgegen: „Wir werden ja sehen, was dabei zutage gefördert wird, und ob der Verstoß tatsächlich beim Publikum mehr Anklang und der Kolportage-Buchhändler seine Rechnung finden wird.“ Das Komitee zur Verbreitung guter Volksliteratur sieht aus diesen Worten, weisen es sich von Seiten der Kolportage-Buchhändler zu verstehen hat. Wenn die Herren Kolporture nicht wollen, so wird der Kampf eben ohne auch gegen sie geführt werden.

— (In Bezug auf die neuen Handelsverträge) waren von liberaler Seite von vornherein Befürchtungen ausgesprochen worden, daß sie für die deutsche Industrie schwere Schädigungen im Gefolge haben müßten. Jetzt, wo der Termin des Inkrafttretens näher heranrückt, tritt immer klarer zu Tage, daß die Befürchtungen in weit stärkerem Maße, als man anfänglich geglaubt hatte, berechtigt sind. Von zahlreichen Industriezweigen ist bekannt geworden, daß sie durch die neuen Verträge in die Notwendigkeit versetzt werden, ihre Betriebe teilweise in das Ausland zu verlegen. Der Verband sächsischer Industrieller hat erst kürzlich solche Feststellungen gemacht, und früher schon hörte man von Gründungen von Werkzeug- und Kleinmetallfabriken in Ausland, von chemischen Fabriken in Böhmen, von Textilfabriken in Oesterreich u. a. m. Ueber die Verfabren, die besonders von dem deutsch-österreichischen Handelsvertrag drohen, ist in der letzten Sitzung der Handelskammer von M. Gladbach verhandelt worden. In ihrem Berichte wird darüber gesagt: Die Wirkung des neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages, der bekanntlich für Oesterreich-Ungarn in einer Reihe von Positionen erhöhte Industriezölle vorsieht, macht sich bereits insofern geltend, als sich in Oesterreich allenthalben Befürchtungen regen, welche die durch die erhöhten Industriezölle gegebenen besseren Produktionsbedingungen auszunutzen suchen durch Heranziehung von Industriezweigen aus dem deutschen Reich. Diese Befürchtungen gehen so weit, daß man sich dabei sogar der Wit-



wirkung deutscher Handelskammern zu bedienen sucht. Der Handelskammer liegen augenblicklich zwei beratige Anfragen von österreichischen Städten vor. Ferner gelangte an sie durch Vermittlung eines rheinischen Vereins eine Anfrage eines österreichischen Konsulats, das um Ausfuhr bittet, welche Artikel der Textilbranche, sowohl Gespinne wie Gewebe, unter Berücksichtigung der heute noch üblichen und der 1906 neu in Kraft tretenden Zollbestimmungen vorteilhaft und nützlich sind zu exportieren. Nach Ansicht des Vorstandes bewachte diese Anfrage festzustellen, welche von den bisher nach Österreich-Ungarn ausgeführten Textilwaren künftig nicht mehr vorteilhaft dorthin abgeführt werden können, auf deren nützlichem Selbstzeugung sich daher die österreichisch-ungarische Industrie bereits jetzt vorbereiten und einrichten kann. Der Vorstand hat aus diesem Grunde sich allen diesen an die Kammer herangetretenen Anfragen gegenüber ablehnend verhalten. Er hält es für angebracht, dem Herrn Handelsminister über dieses Vorgehen zu berichten, und ihn zu bitten, das die deutschen Handelskammern im Wege eines vertraulichen Erlässes auf diese Bestrebungen hinweist. Die Kammer hat sich im gleichen Sinne ausgesprochen und die verlesene diesbezügliche Eingabe genehmigt.

(Zu den Zollvertragsfragen.) Der Zeitpunkt rückt immer näher, an welchem gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika die Konsequenzen gezogen werden müssen, die sich aus dem Inkrafttreten des neuen deutschen Generalzolltarifs ergeben. Dieser wichtigen Frage scheint man jedoch in den maßgebenden leitenden Kreisen bisher noch nicht die gebührende Beachtung zu schenken. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß die Vertreter der Kaufmannschaft zu Berlin in einer ausführlichen Eingabe

an den Reichskanzler wieder die Aufmerksamkeit auf die Neuregelung unserer Handelsbeziehungen zu der amerikanischen Union gelenkt haben. Diese Eingabe zeichnet sich vor ähnlichen Meinungsäußerungen anderer Handelsvertretungen dadurch aus, daß sie nicht die utopische Hoffnung mancher Interessentenseite nährt, die Vereinigten Staaten könnten deutscherseits gezwungen werden, ihre Zölle auf die Höhe der deutschen Zölle herabzusetzen. Es heißt hierüber in der Eingabe der Handelskammer, die im übrigen natürlich den Abschluß eines langfristigen Tarifvertrages und die Anerkennung eines Meistbegünstigungs-Verhältnisses zwischen den beiden Staaten anstrebt: „Abgesehen davon, daß ein solches Zugeständnis unerreichbar ist, würde damit auch ein durchaus unbilliger Grundfals aufgestellt werden; denn wenn man überhaupt für eine Industrie einen Schutz durch Grenzölle für angemessen hält, so kann man die Höhe dieses Zollschutzes nicht davon abhängig machen, ob dieselbe Industrie in einem anderen Lande das gleiche Maß von Schutzbedürfnis hat. Ja, es wird sogar unter zwei Schutzollpolitik treibenden Ländern die Regel bilden, daß sie für dieselbe Industrie ein verschiedenes Maß von Schutzbedürfnis empfinden, und gerade auf dieser Verschiedenheit beruht die Möglichkeit einer Verständigung über Zolleinbügigungen weit eher, als auf der Aufstellung des gegenteiligen, die tatsächlichen Verhältnisse ignorierenden Prinzips. Unser Vortreiben muß sein, eine friedliche Einigung zwischen den beiden großen Reichen, die vor allem auf Güterausgleich miteinander angewiesen sind, zu erzielen, und eine solche auf der Basis des unter den gegebenen Verhältnissen zu Erreichenden herbeizuführen.“

— („Die Blamage für den Genossen Volkmar“) so schreibt die „Leipz. Volksztg.“, ist

nach dessen dem „Vorwärts“ übersandten Erklärung in Sachen des „Schweineartikels“ nun noch größer, als sie vorher war. Er hat nach eigenem Eingeständnis weder den Artikel der „Mündener Post“ noch die Notiz der „Täglichen Rundschau“ gelesen. Lediglich auf Zuschriften „aus Norddeutschland“ hin sandte er sein Telegramm nach Berlin. Die Depeche schien ihm zur Beurteilung des Verfahrens der „Täglichen Rundschau“ von Wert. Tatsächlich ist sie nur wertvoll zu seiner eigenen Beurteilung. „Gott von Volkmar hat“, so fährt Wehring fort, „es für passend gefunden, auf den „durchsichtigen Schwindler“ der „Tägl. Rundsch.“ zu reagieren, und zwar, ohne sich vorher den angegriffenen Artikel aus zu ansehen. Wenn alle „führenden“ Parteigenossen die bürgerlichen Blätter antelegraphieren wollten, wenn ihnen „berattigter“ Artikel unbedenklichweise auf Kerbholz gelebt werden, so hätten sie viel zu tun. Darauf preist man eben, Genosse von Volkmar! Und wenn man das nicht kann oder mag, so sollte es doch, wie das „Samburger Echo“ mit Recht schreibt, der Respekt vor der Partei verbieten, sich an die bürgerliche Presse zu drängen, wenn schon der Respekt vor der eigenen Person nicht dazu ausreicht. . . Volkmar scheint das Ungehörige seines Benehmens noch gar nicht einzusehen. Das wäre in seinem Interesse nur bedauerlich, denn es würde beweisen, wie sehr er sich von dem Gesamtempfinden der Partei entfernt hat.“ — Das kann in Jena ja eine nette Auseinandersetzung geben!

Vermischtes.

* (Zwei Brunnenbauer eskalieren.) Beim Bohren eines Brunnen in einer Brenneier zu Bogitz bei Wurau in Schlesien eskalieren die Brunnenbauer Hoffmann aus Welle und Großmann aus Kloba, als sie in den Brunnen stiegen. Beide wurden als Leichen herangezogen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Witwenamt mittig 1/2 Uhr wurde uns nach hartem Todeskampfe unter tiefem Seufzerchen **Anna** im Alter von 9 Monaten durch den Tod entzissen. Dies allen Bekannten hierdurch zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.

Die trauernden Eltern
Paul Klaus u. Frau.

DANK.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines guten Vaters sagen Allen herzlichsten Dank

Die trauernde Familie Mertig.

DANK.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 3. August 1905.

H. Möhrstedt u. Frau
Emma geb. Menzel.

Möblierte Wohn- und Schlafzimmer
Eberburgstr. 4, 1 Et.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

Pr. Pfl. Mk. 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40
nur in Original-Packungen.

Dr. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Kopfläuse,
Wanzen, Flöhe, kurz Ungeziefer jed. Art u. dessen Brut wird durch „**Kratzi**“ in kurzer Zeit radikal beseitigt. — Erhältlich in Merseburg
Central-Drogerie
R. Kupper.

Gührerungen
verkauften sicher beim Gebrauch von
Lauterbach's Gührerungensteife.
Nur echt zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.

Rechten-Zeile, Dr. Rubin's Glycerin-Schweinefleisch-Zeile bei Rechten, Hautauschlag, Mischern, Sommerbräunen, roter Haut, Schuppen, Gicht, Hauterkrankungen, Enthaarungspulver, etc. etc. wirkt sofort. Dier: Kaiserdrog., Neumarkt 3.

Ein Posten Toilette-Seifen
ist billig abzugeben
Neumarkt-Drogerie.

Heute starb nach langem, schweren Leiden mein guter Mann, der Landesbau-Inspektor
Franz Hermann Salomon.
Um stille Teilnahme bittet
Margarete Salomon.
Merseburg, den 2. August 1905.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Grfurter
Blumentohl
große Sendung eingetroffen und wird zu billigen Preisen abgegeben bei **Frau Schubert,** an der Geisel 7.
Marktplan: Grünmarkt, Neubau.

Grfurter Blumentohl!
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den Vertrieb von
Blumentohl aus der Gärtnerei des Herrn Hatermalz in Gertel übernommen habe. Ich offeriere denselben in Preis früherer Jahre zu billigen Preisen.
Frau Richter. Nr. 6.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Stadt-Feuer-Versicherung versichert haben, wird bekannt gemacht, daß die **Immobilien-Versicherungsbeiträge** für das I. Halbjahr 1905, sowie die **Möbiliar-Versicherungsbeiträge** für das II. Halbjahr 1905 nach drei Viertel vom Beitrags-Verhältnis **dritten 3 Wogen** an die unterzeichnete Kasse zu zahlen sind.

Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Summen sofort mit der **fortenpflichtigen Beitreibung** vorgegangen werden.
Merseburg, den 2. August 1905.
Stadt-Steuer-Kasse.

Das der Witwe **Friederike Witz** geb. Walschlag gehörige, in **Merseburg, Seitenbeuel Nr. 3**, belegene

Wohnhaus
soll verkauft werden.

Auskunft wird im Bureau der Rechtsanwältin **Göndler und Dr. Rademacher** erteilt.

Foxterrier lauff
Restaurant Parkbad.

Derrière Wohnung am schönen Gohlthardsteiche **Weißenerstr. 3** (2. Etage) zu vermieten, 1. Oktober oder 1. Januar 1906 zu beziehen.
Gustav Engel.

Täglich frisch:

Vollmilch, Magermilch, Butter-
milch, saure u. süße Sahne,
dicke Milch in Satten,
feinste Wolkerei- u. Landbutter,
ff. Schweizer, Tilsiter, Limburger,
Kümmel-, Bawerer, Thüringer
Stangen- und Harzkäse,
frische Zitronen und Eier,
feinsten neuen Blütenhonig
Carl Rauch. empfiehlt

Makulatur!
5 Pfund 25 Pfg.
In größeren Quantitäten billiger.
Druderei Th. Rössner, Delarube
Eingelöserlauf bei M. G. Schulte,
Gohlthardstraße 44.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß künftliche zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen **Steuern** sowie auch das **Schulgeld** pro Juli, August und September u. bis zum **16. August** erbezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Summen sofort mit der **fortenpflichtigen** Beitreibung vorgegangen werden.
Merseburg, den 2. August 1905.
Der Magistrat.

1. Etage
an anst. Leute zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. Preis 350 Mk. Näheres
Lauchhäuserstraße 16.

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen
Güterstr. 3

Krautstrasse Nr 11
Garten- u. Wohn- u. Küche, an ruhige Leute sofort zu vermieten und am 1. Oktober oder früher zu beziehen
Krautstr. 11.

Mansarden-Wohnung
soll zu vermieten und zu beziehen.
Preis 70 Taler.
Pege, Weiße Mauer 23.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, nicht, Küche, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres
Neumarkt 38.

Jeden Posten Birnen:
Muskat a Ztr. Mk. 12,—
Metisch " " 10,—
und andere Sorten
zu höchsten Preisen
Gustav Hartung, Volkstr. 2.

Junge Vierländer Gänse u. Enten,
neue prachtvolle Matjesheringe,
neue große Vollheringe,
neuen Magdeburger Sauerkohl,
prachtvolle große Tomaten,
frische französische Pfirsiche,
hochfeinen Scheidenhonig
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Gothische fließend fette
neue Riesen-Vollheringe
(das heißt was es gibt) a Stück 10 Pf.,
neue marinierte Heringe
2 Stück 25 Pf.,
prima neue
selbsteingel. saure Gurken
a Stück 6 Pf.
empfiehlt **Walther Bergmann,**
Gohlthardstraße 10,
Mitglied des Rabatt-Verbands.
ff. Gauerkohl
empfang und empfiehlt
a Pfund 10 Pf.
Max Faust, Burgstraße 14.

Auktion
im **städt. Leihanse zu Merseburg**
Mittwoch den 9. August 1905,
von 9 Uhr ab,
der nicht eingelösten Pfandstücke von **14301—16300**, enthaltend **Gold- u. Silberachen, Medaillenstücke, Edelsteinen, Waaren** etc.
Die etwaigen Ueberbühse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 10. Juli 1905.
Der Verwaltungsrat.
Lebender.

Geschäftsverlegung.
 Dem geehrten Publikum von
 Merseburg und Umgegend zur
 Kenntnis, daß ich meine
Bauschlichterei
 von Oberbreitste. 15 a nach
Schmalestraße 7
 verlegt habe und bitte um weitere
 gütige Unterstützung. Ich führe
 meine Ware nach wie vor in be-
 kannter Güte.
 Der Verkauf beginnt
Sonnabend den 5. d. M.
 Hochachtungsvoll
C. Grosse.

**Dr. Oetker's
 Feischsaff (Cornil)**

liefert die beste Bouillon, verbessert
 Suppen und dient als Genuss- und Stär-
 kungsmittel.
 1 Flasche kostet 1,50 Mk.,
 liefert 15-20 Tassen.
 Vorrätig in den Geschäften, welche
 führen
Dr. Oetker's Backpulver.
 Karl Kündl.

Besten erhaltene Solidaria-Fahrräder
 auf Wunsch Teilzahlung,
 Anz. 20, 30, 50 Mk. Abz. 3-15%
 monatlich. Reicherer von
 43 Mk. an. Zusatzartikel sport-
 liche. Preisliste umgehend.
J. Jendrosch & Co.
 Charlottenburg 5, No. 89

Neu!
1 Postkartenalbum
 mit 24 Ansichtskarten von
 Merseburg nur 1 Mark bei
M. G. Schultze.

Freibank.
 Freitag und Sonnabend
 von früh 7 Uhr ab
Fleischverkauf
 Die Verwaltung.
P. P.

Einem geehrten Publikum von Merseburg
 und Umgegend zur geil. Nachricht, daß ich mit
 heutiger Tage
keine Ritterstraße 16
 eine Filiale in
**Konfitüren, Schokoladen, Brot,
 Weisswaren, Kuchen u. div. Gebäck**
 eröffnete.
 Es soll mein Bestreben sein, das mich be-
 zehrende Publikum stets mit frischer schmackhafter
 Ware zu bedienen und bitte mich gefälligst zu
 unterstützen.
 Engros-Bestellungen werden ebenfalls ange-
 nommen und prompt ausgeführt.
 Merseburg, den 3. August 1905.
 Ergebenst

Otto Elbe jun.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
**Neuer Konsumverein
 zu Merseburg.**
 Sonntag den 6. August
Familienpartie nach Kößlichen.
 Selbst Tänzchen und Belustigungen.
 Abmarch 2 1/2 Uhr vom Kinderplatz.
Barfabad.
 Sonnabend und Sonntag
Gänsebraten.

**Tadellos und schnell
 reinigt und färbt alles**
K. Mauersberger,
 Färberei und chemische Reinigungsanstalt.
Mechanisches Teppich-Klopfwerk.
 Größtes Stablissemment der Provinz.
 Ueber 100 Angestellte und Arbeiter.
Filiale: Merseburg, Markt 9.

Donnerstag den 3. d. M.
 tritt wieder ein feiner Transport besser schöner
dänischer u. holsteiner Pferde
 bei mir ein.
Halle a. S.
Delitzscherstr. 8, Tel. 2921.
Fr. Zwickert.

Gelegenheitskauf!
 verbindlich bis 31. August.
 Diese und die kommende Woche werden
 zum Verkauf gestellt 10.000
 Fächer, 98 Pf.
 Wetterblätter, 2 Stück 1,95
 5 Stück 4,75
 25 Stück 11,22
 Unter 2 Stück
 werden nicht verhandelt.
 Thüringer Wetterhaus mit
 Starfaden und großen Thermo-
 meter;
 kommt der Mann mit dem Regen-
 schirm aus dem Haus, so
 gibt es solches Wetter;
 kommt die Frau heraus, so
 gibt es gutes Wetter;
 halten sich Mann und Frau
 im Hause auf, so ist das
 Wetter sehr ungewiß.
 Dieses Jahr sehr billig: Obstbäume, Blumenwieben, Rosen, Beeren-
 obststräucher, Kaktusarten, Zimmerpflanzen-Tannen.
 Man verlange unentgelt den gesamten Katalog von den Gärtnereien Peterlein,
 Postfach 10, Erfurt.

Königl. Bad Lauchstädt.
 Sonntag den 6. August er.
nachmittags Konzert, abends Ball.
 Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag Konzert.

Park-Bad.
 Sonntag den 6. August, nachmittags 4 und abends 8 Uhr,
Großes humoristisches Gesangs-Konzert
 der überall beliebten **Naumburger Complet-Sänger** mit ihren neuesten Liedern,
 Couplets und Solosongen. Unter Anderem: **Anton auf dem Maskenball.**
 Komisch!! Großer Lachserfolg!!
Der Schützenkönig. **Der Reservist.**
Leutnant Pfingstschripis und sein neuer Vursche
 u. i. w. u. i. w.
Neues, unbekanntes, dezentes Familien-Programm.
Wer laden will, der komme.
 Nicht genutzte Stunden verprend, ladet freundlichst ein
Otto Obenauf.

Der Laden Lauchstädterstraße 18
 ist sofort oder 1. Oktober zu beziehen.
F. Nagel.

Kavallerie-Verein.
Merseburg.
 Sonnabend den 5. August, abends 8 1/2 Uhr.
Monats-Verammlung.
 Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein
„Ambrosia“
 hält Sonnabend den 5. August, von
 abends 8 Uhr an, im „Cafino“ sein
Tänzchen
 Der Vorstand.

Dramatischer Verein
Freie Volksbühne.
 Sonntag den 6. August arbeitslos

Gartenfest
 in der „Hauptenburg“.
 Von 3 Uhr an:
 Konzert, Herren- und Damenkegel,
 Preisstriecken, Verlosung
 und Kinderpolonaise.
 Von Abends 8 Uhr an:
Theater und Ball.
 Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.
Schlachtefest.
G. Böttcher, Saal 18.
Subold's Restauration.
Schlachtefest.

Zivoli-Theater.
 Freitag den 4. August 1905.
 Ludwig Julda's neuestes Best!
 Zum ersten Male.

Maskerade.
 Der Theaterzettel befindet sich in der
 gezeigten Nummer des Correspondent.
Freiwill. Feuerwehr
II. (Pionier-) Kompanie.
 Montag den 7. August er.,
 abends 8 1/2 Uhr,
Übung.
 Sämtliche Mannschaften müssen
 zur Stelle sein.
 Das Kommando.

Buchdrucker-Verein
„Gutenberg“.
 Sonntag den 6. August er.
Ausflug nach Trebnitz.
 Tausend
Tänzchen.
 Sammelort: Waterloostraße 2 1/2
 Uhr nachmittags.
 Unsere sonst eingeladenen Gäste
 sind willkommen.
 Der Vorstand.

Menzels Restaurant.
Sonnabend Schlachtefest.

Monatsversammlung
 im „Cafino“.
 Der Vorstand.

Betr. Beamter,
 verdingend, wünscht behufs bald. Verlat Bekann-
 schaft mit junger Dame oder Witwe von gutem
 Charakter. Vermittler außer Eltern verboten.
 Vermittlung erwünscht, jedoch nicht Bezahlung.
 Gehl. Offerten mit. A Z 100 hauptpost-
 lagernd Halle

Grube von der Heydt
 bei Ammendorf.
Häuer u. Förderer
 werden eingestellt.

Johanne per 15. August er. einen jüngeren
Schreiber.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.
 Ein jung. Mädchen für leicht. Dienst sof.
 od. 15. Aug. gesucht.
 Zu erfragen in der Gröb. 6. W.

Suche für den 1. September ein
ordentliches fleißiges Dienstmädchen
 bei hohem Lohn.
 Frau Käthe Quellmalz,
 Neues Schützenhaus.

Zuverlässiges Mädchen,
 15-17 Jahre, findlich, das neben der hütze-
 reichen Küche auch alle Nähs- und Handarbeiten
 erlernen kann, in ruhigen Haushalt bei gutem
 Lohn gesucht.
H. Hamacher, Weizenfels,
 Naumburgerstraße 32.

Älteres zuverlässiges
Dienstmädchen, in allen Haus-
 arbeiten, erfahren,
 zum 1. September gesucht.
Fran E. Stollberg, Dom 2.
 Ein achtbares, ehrliches Mädchen, welches
 melten kann, wird bei hohem Lohn gesucht
Körschen Nr. 43.

Suche jungeres Mädchen als
Aufwartung
 zur Beaufsichtigung eines Kindes.
Hallestraße 37, dort.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
 sofort gesucht
Oberbürger. 5, I Zr.
 Hierzu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Das in Deutsch-Südwestafrika der Krieg mit den Hottentotten und Hereros wieder eine schlimmere Wendung genommen hat, lassen schon die letzten amtlichen Nachrichten erkennen. Nämlich lesen wir in einem den „Berl. N. N.“ zur Verfügung gestellten, mit der letzten Postoffiziers-Privatbrief folgende Schilderung der jetzigen Lage in der Kolonie. Es ist kein Ende abzusehen. Vom Orange fließt bis in den Norden dauert der Guerilla-Krieg fort. Die Hottentotten sitzen zum größten Teile in der Kalahari und kommen und gehen nach Belieben über die Grenze. Ihnen gegenüber steht Major von Geyff in der Gegend von Minimis. Die Provolant-Zufuhr nach dort ist außerordentlich schwierig, da lange Durststrecken und endlose Sanddünen zu passieren sind. Hier im Herero-Lande hört man kein Vieh täglich von einem Viehdiebstahl, Mord oder dergleichen. Allenthalben sind noch kleine Weiden, die das Land unfruchtbar machen. Ondelemba — eine Farm an der Strecke Windhuk—Gobabis — ist vor einigen Wochen regelrecht überfallen worden. Die Herero drangen bis in die Zimmer, in denen die sieben Mann der Farmbesitzer sich aufhielten, und vor einer Woche noch wurden von demselben Plage 30 Ochsen weggetrieben. Heute wurden zwei Soldaten, die bei Dmitar—Dafawa auf die Jagd gegangen waren, mit durchschmittener Kehle aufgefunden. Ähnliche Vorfälle passieren in allen Teilen des Landes. Besonders die Hottentotten machen uns viel zu schaffen und scheinen bisher noch keine alzu empfindlichen Verluste gelitten zu haben. Unsere Verluste dagegen sind verhältnismäßig groß. Weist Patrouillen, die vollständig abgeschossen werden. Die Blutsüchten für den Farmbetrieb sind vorläufig noch recht schlecht, und es wird wohl noch viel Zeit vergehen, ehe es besser wird. Ochsen sind in letzter Zeit enorm im Preise gestiegen. Sie kosten heute 18 bis 22 Mk. (gegen 8 bis 10 Mk. vor dem Kriege). Schafe werden mit 40 bis 50 Mark bezahlt (gegen 12 bis 14 Mark früher). Das Pfund Fleisch kostet auf Windhuk jetzt bis zu 1,50 Mk. Wenn der Krieg zu Ende sein wird, dann wird das Hauptbedürfnis für die Wiederaufnahme des Farmbetriebes der große Viehmangel der Kolonie sein. Man wird dann wohl kaum mit weniger als 30- bis 40 000 Mark einen neuen Farmbetrieb eröffnen können. Zurzeit rollt viel Geld im Lande, aber die Reaktion muß eintreten, sobald nach Beendigung des Krieges der größte Teil der Schutztruppe zurückgezogen wird. Ich fürchte, daß wir dann ähnliche schlechte Zeiten wie durchzumachen haben werden wie die südafrikanischen Kolonien der Engländer nach dem Burenkriege. Einzelne alte Ansiedler sind trotz der Verluste noch reich geworden durch Transportfahrten, Kautschukballen usw.; vielen aber geht es auch recht traurig.

Telegramm aus Windhuk. Am 27. Juli d. J. beim Ueberfall auf Gatachak verwundet; Ritter Hubert Eisenbroich, geboren am 10. 4. 83 zu M. Gladbach, früher im Infanterie-Regiment Nr. 137, schwer, Schuß linke Hand, rechten Oberarm und linken Oberschenkel; Ritter Max Sommer, geboren am 26. 9. 83 zu Tiefhartmannsdorf, früher im Infanterie-Regiment Nr. 19, leicht, Schuß rechte Schulter; Ritter Rudolf Koss, geboren am 27. 11. 81 zu Groß-Westendorf, früher im Grenadier-Regiment Nr. 3, leicht, Streifschuß linken Oberarm; Ritter Hugo Gressler, geboren am 25. 12. 80 zu Aulendorf, früher Bezirkskommando Kempfen, leicht, Streifschuß am Kopf. An Krankheiten u. sind gestorben: Sanitäts-Untersoffizier Alexander Dudenhöffer, geboren am 3. 8. 82 zu Lauterburg, früher im Königlich Bayerischen 1. Infanterie-Regiment, am 31. Juli 1905 im Lazarett Gobabis an Typhus; Untersoffizier Erich Kull, geboren am 20. 9. 79 zu Dresden, früher im Eisenbahn-Regiment Nr. 2, am 31. Juli 1905 im Feldlazarett 12 Luderichsbuch am Herzschwäche und Lungenentzündung; Ritter Wilhelm Künster, geboren am 20. 11. 84 zu Langendirem, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 22, am 28. Juli 1905 im Lazarett Dawignab an Typhus.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 2. Aug. Die Anfangs September in den großen verbedeten und freien Räumen der „Saalschloßbrauerei“ im Saaleetal vom Halle'schen Innungs-ausschuß zu veranstaltende Handwerker-Ausstellung wird derart gut besichtigt werden, daß die Vergebung noch freier Stellen wohl bald geschlossen werden dürfte. Feiner sind die auswärtigen Kleinmeister bis jetzt schwer zu verretten und für das Kleinhandwerk war gerade diese Ausstellung berechnet, um dem Publikum zu zeigen, daß der Kleinmeister sehr

wohl im Stande ist, ein gutes Stück Arbeit zu liefern, allerdings nicht zu solch Schundpreisen, wie sie gewisse Geschäfte führen. — Zu derselben Zeit veranstalten die hier bestehenden Kaninchen-Züchtervereine im „Zoologischen Garten“ eine Ausstellung von selbstgezüchteten Kaninchen aller Art. — Auch diese wird gut besichtigt werden.

|| Wengelsdorf, 2. Aug. Wo's Glück einmal hinfällt, da liegt's! Jetzt ist es hierher gefallen. Wir haben wirklich ein Glück, um das uns manche Gemeinde beneiden wird. Kaum hat Herr Kommerzienrat Schlägel, der schon früher zwei Schulen gestiftet hat, und nun noch eine Pfarre geschenkt, so kommt die Rittergutsbesitzerin Frau Käthe Zeh und schenkt der Gemeinde den nötigen Bauplan dazu, bezw. er bietet sie sich, der Gemeinde den Kaufpreis dafür zu erstatten. Es ist allerdings richtig, daß Legiere durch den Begehau bereits schwer belastet und wenig leistungsfähig ist. Um so mehr gebührt für dieses erneute Wohlwollen der Frau Katonin ebenfalls der lebhafteste Dank, den auszusprechen die Gemeindevorstellung nicht unterlassen hat. Wir wünschen anderen Gemeinden, die unter ihren Lasten seufzen, recht viele ähnliche Wohltäter.

|| Ammendorf, 3. Aug. Zeugen einer ruchlosen Tat konnten Dienstag Nachmittag die Gäste des Ausflugsortes „Bad Efermühle“ hier sein. In den Gräben, der in die Erde mündet, wurde ein großes Quantum Chlor gegossen, wobei Tausende von Fischen den Tod fanden. Es war schauderhaft anzusehen, wie die Tiere mit dem Tode kämpften. Vermutlich ist die erlosene Tat ein Nachhaft.

|| Weisensefeld, 3. Aug. Gestern nachmittags fand hier der hochangelegene Kgl. Musikdirektor und Seminarlehrer Herr A. Gräßner an den Folgen eines Schlaganfalles. Der Tod dieses verdienten Mannes wird hier sehr bedauert.

|| Neuhaldensleben, 3. Aug. Vor ca. vier Wochen verübte der Gelegenheitsarbeiter Aug. Adermann am Wietzenbusch an einem zehnjährigen Mädchen von hier ein schändliches Sittlichkeitsverbrechen, nachdem er das Kind durch Kirsch an sich gelockt hatte. Nämlich ist es gelungen den Unhold in Helmsdorf, wo er ein gleiches Verbrechen an einem fünfjährigen Mädchen begehen wollte, zu verhaften.

|| Niederfalkbach bei Coburg, 3. August. Bei dem Verbrechen eines Schmettlerflug zu fangen, ist heute mittag der 12jährige Sohn der Witwe Schubert hier tödlich verunglückt. Der Knabe hatte ein offenes Taschmesser in der Hand und kam beim Laufen zu Fall. Dabei stieß er sich das Messer ins Herz. Der Tod trat nach einigen Minuten ein.

|| Freiberg, 3. Aug. Im benachbarten Brand löstete sich nach einem eheichen Jost der Bergarbeiter Zimmermann mit einer Dynamitpatrone, die er in den Mund nahm und zur Explosion brachte. Die Wirkung war furchbar.

|| Gröbers, 3. Aug. Dienstag-Nacht brachen Diebe in die Zuckersabrik von Zeitung u. Co. hier ein und entwendeten Kupfer- und Zinkplatten und andere Metallteile im Werte von annähernd 2000 Mk. Von den Dieben, die schon acht Tage vorher der Fabrik einen erfolgreichen nächtlichen Besuch abgesehen, fehlt jede Spur.

|| Gröbern bei GutsMuths, 3. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier, indem die Gestrau des Stellmachermeisters Seidel beim Wäscherollen, als sie noch etwas unter die im Gange befindliche Dampfröhre legen wollte, von dem Rosten gegen einen Pfeiler gedrückt wurde. Es wurde ihr der Oberkörper vollständig zermalmt, was den sofortigen Tod herbeiführte.

|| Delitzsch, 3. Aug. Sonnabend nacht brannte in Neubaus bei Raupisch ein dem Rittergutsbesitzer Schirmer gehöriger Schafstall total nieder. Hierbei verbrannten 500 Schafe und ein großer Teil Futtermittel. 250 Mutterchafe konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Brandstiftung vor. In letzter Zeit sind bereits mehrere Versuche der Brandstiftung in diesem Gebäude gemacht worden.

|| Weimar, 3. Aug. Zwei junge Mädchen hatten sich gegenwärtig Verfehlungen zu schulden kommen lassen und waren deswegen von ihren Eltern zur Rede gesetzt worden. Montag abend sprangen beide in selbstmörderischer Absicht hinter dem Kammergut in Oberweimar in die Elm. Während die eine noch lebend aus dem Wasser gezogen werden konnte, ertrank die andere.

|| Weisensee i. Thür., 3. Aug. In dem Stall des Rittergutes Gränning entzünd durch Kurzschluss der elektrischen Anlage ein Brand. Bei Untersuchung der Brandstelle fand sich hinter der Platte,

an der die Isolierungen angeschraubt sind, eine stark verbrannte Maus. Diese hatte beim Ueberlaufen der Drähte eine Verbindung hergestellt, infolgedessen waren die Isolierungen durchgebrannt und das Feuer entstanden.

|| Gerstungen, 3. Aug. Das 1 1/2 jährige Söhnchen des Rühnders Karl Braun aus Saalmanndorfen stürzte, als sich die Mutter auf einige Augenblicke wieder entfernt hatte, aus dem Kinderwagen und brach das Genick. Das Kind war sofort tot.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. August 1905.

„Eine neue Beleuchtungsart für Eisenbahnwagen ist von der Preussischen Eisenbahnverwaltung zur Probe eingeführt worden. Es handelt sich um hängendes Gasglühlicht, sogenanntes Krämmerlicht, das den Vorzug hat, infolge seiner hängenden Lage keine Schatten zu werfen, nicht wie das gewöhnliche Gaslicht zu flackern und durch seine erhöhte Leuchtkraft so intensiv zu wirken, so daß auch in den Wagenenden bequem gelesen werden kann.“

„Der Ausschluß der Armenunterstützung wird durch den Besch der Versicherungs-police bewirkt. Wer sein Leben versichert hat, besitzt keinen Anspruch auf eine öffentliche Unterstüfung. Diese bemerkenswerte Entscheidung hat das Bundesamt für das Heimatwesen in einer Charlottenburger Sache gegen Berlin getroffen.“

„Bei dem gestrigen Schießen auf die Königscheibe errang die Königswürde unserer Bürger-Geschießen-Schützen-Gilde Herr Steinsehermeister Richard Mehnert, die Kronprinzin wurde Herr Kommerzienmeister Hermann Gilbe und der Advokat Herr Steinsehermeister Hermann Mehnert. Den Schluss des Mannschießens bildet am kommenden Sonntag nachmittag die Königsfeier, der sich dann am Abend der Königsball anschließt. Während des Nachmittags finden auf dem Schützenplatze Volksbelustigungen statt.“

„Für die Fingidigkeit unserer Post spricht folgender Vorfall: Ein hiesiger Leser unserer Zeitung erhielt dieser Tage eine Postkarte aus Halle a. S., auf welcher nur die Rauchhaderfärbung angegeben war, die Angabe des Wohnortes aber fehlte. Trotzdem gelangte die Karte an ihre richtige Adresse.“

„Die alte Bauernregel: „Regnet es am Siebenstichtag, regnet es sieben Wochen nach“, scheint auch in diesem Jahre wieder sich bestätigen zu wollen. Haben auch diese alten Regeln, weil nicht auf wissenschaftlicher Grundlage beruhend, keinen Anspruch darauf, als besonders zuverlässig zu gelten, so kann andererseits doch nicht bestritten werden, daß in denselben sehr oft ein gut Teil Wahrheit verborgen liegt. Ständen auch unsere Vorfahren die wissenschaftlichen Hilfsmittel nicht so zu Gebote, wie sie unseren heutigen Meteorologen zur Verfügung stehen, das eine muß man ihnen jedoch nachrühmen, nämlich, daß sie es vorzuziehen verstanden, den Himmelserscheinungen eine sorgfältige Beobachtung zu schenken und deren Ergebnisse in allgemein gültigen Wetter- oder Bauernregeln festzulegen. Noch heutigen Tages sind es vornehmlich die Windmüller, Schäfer und Seeleute, welche aus den atmosphärischen Erscheinungen ihre Schlüsse ziehen. Insbesondere trat eine vor Jahren allgemein bekannte Persönlichkeit, der ehemalige Windmüller Etienne ein an die Deffentlichkeit und suchte durch zahlreiche Vorträge die Nichtigkeit seiner Theorie darzulegen. Er mußte indes zu seinem Leidwesen des Defiziers die able Gebrahrung machen, daß es ihm nicht eben leichter erging wie seinen großen Kollegen Künsterfus und Rudolf Hals, nämlich, daß die prophezeiete Witterung mit der Theorie des Meisters der Wetterkunst nicht recht übereinstimmen wollte. Ein Spottgedicht, wie solches seiner Zeit in einem Halle'schen Blatt (wenn wir nicht irren der „Saale-Zeitung“) zur Veröffentlichung gelangte, möge des Kuriosums halber hier noch Erinnerung finden. Es lautete wörtlich folgendermaßen: „Wo bleibst der Südwind Stannwein, Der unser Stappweizen Gebein Mit Feilblingshauen warm durchdringt Und Leben in die Erde bringt? Am Mittwoch kündest du laut, Doch es die nächsten Tage laut. Dieweil hier'n alle Fische zu, Was lagst Du kleiner Schelm nun? — Was auf, Dein Scherzgenosse (Weht unter noch in Eis und Schnee, Auch kam es wiederholt schon vor, Doch jemand den Versuch verlor. — Man sieht, für einen Wetterpropheten sind diese Verse ganz besonders bitter und hart, doch liefern sie den deutlichsten Beweis dafür, daß die launische und mitunter unberechenbare Witterung selbst die Voraus-

festzulegen der gewichtigsten Weiterkündigen zu Schanden machen kann.
* (Theater.) „Masterrade“, neuestes Schauspiel des beliebten Schriftstellers Ludwig Fulda, wird heute bei uns zum ersten Male aufgeführt. Man sieht mit Spannung der Veranschaulichung dieses überall mit großem Interesse aufgenommenen Schauspiels entgegen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

X. Korbisdorf, 3. Aug. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr entstand hier in dem der Zuderfabrik gehörigen Ziegelpreßgebäude ein Brand, welcher die Anlage vollständig bis auf die Grundmauern zerstörte. Viele Dorfströgen waren aus den umliegenden Dörfern hier eingetroffen. Das Feuer war weithin sichtbar und brannte fast die ganze Nacht hindurch. Fabrikmäßige Brandstiftung wird angenommen. Der Materialschaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

W. Dürrenberg, 2. Aug. (Theater.) Der einfache Bürgermann wird zwar ein einziges, dafür aber reichliches Gericht, das nach seinem Genuß gefocht ist, vorgehen, ja ein einfaches Linsengericht kann ihm zum Verkauf seiner Erbschaften führen, der Feinschmecker aber will mehrere Gänge, von dem anderen möglichst verschmähen, um die Magenerven angenehm zu füttern. Für Feinschmecker war auch der getrigge Theaterabend mit 3 Einaktern angeht, und er erhielt dadurch besonderen Reiz, daß sie den äußerst zahlreich erschienenen Gästen durch einen Benefizanten, den Charakterkomiker Doppel, seroiert wurden. Seitdem Unterwam seine bekannte, daselbe Thema von verschiedenen Seiten behandelnden 3 Einakter „Das ewig Weibliche“, „Frisch“ und „Taja“ geschrieben hat, ist diese Art, kleine Sachen zu bieten, sogar Mode geworden. Das Menu bestand gestern aus dem „Zerbrochenen Krug“ von Kleist, dem Kupfpiel „Zum Einfieler“ von Jakobson und der „Hafenpost“, einem Schwanz von Brenner. Gerteres ist allgemein bekannt und wird von Kennern für eines unserer besten Lustspiele erklärt, wenigstens heutzutage an Naturwahheit der Charaktere wohl etwas höhere Ansprüche gestellt werden und oft die ganze Naturität des Theaters überdies von vor 100 Jahren dazu gehört, die drohenden Situationen auch für wahrscheinlich zu halten. Die anderen beiden Einakter sind unbedeutende Sachen ohne Handlung. Aber solche zu sehen war gar nicht die Absicht der Zuschauer. Sie wollten Herrn Doppel sehen, der durch seine oft berde, oft aber auch feinsinnige Komik sich so bald die besondere Wertschätzung des höchsten Theaterpublikums erworben hat. Und die Art, wie er den Dorftrier, den Sanitätsrat, den Kaufmann darstellte und zwar jeden anders, wie er jeden mit kleinen lebenswahren drastischen Zügen auszuklaffen wußte, das zu beobachten war wirklich ein Genuß. Zum Dank und als Zeichen seiner Beliebtheit erhielt er auch zwei prachtvolle Blumenkörbe. Die übrigen Mitwirkenden waren, wie immer tüchtig in ihren Rollen, nur hätten Einige ihre „Schwimm“übungen, die sie so fleißig in der Saale treiben, nicht auch in dem Saale anzustellen sollen. Sie sehen, Herr Redakteur, Doppel steht an. Ich fange auch schon an zu salauern. Da ist es aber Zeit, daß ich aufhöre. Schluß.
S. Laucha, 3. Aug. Der 25-jährige Maschineningenieur Ludwig Eichhorn von hier, der sich eine geringfügige Blutvergiftung zu, die sich aber allmählich so verschlimmerte, daß der junge Mann gestorben ist.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 4. August 1870 fand der französische Divisionsgeneral Charles Abel Douay, der bei als Kommandeur der zweiten Division des Korps Mac Mahon in der Schlacht bei Weißenburg. Er hatte im Kräntrige den Sturm auf den Malatou, einen Teil der Festungswerke von Sebaivopol, gestürzt und sich bei Colserino ausgeglichen. Er war zweiwöchentlich einer der tapfersten französischen Generäle, der denn auch mit großer Fähigkeit seine Position bei Weißenburg verteidigte und bis zum letzten Moment bei seinen Truppen aushielt. Seine Leiche wurde von den Siegern eintun und verlassen nach der Schlacht aufgefunden; neben ihm lag das rauchende Hündchen des Generals.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 4. August: Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, etwas wärmeres Wetter mit Gewittern und Regenfällen. — 5. August: Wechselnd bestes, warmes Wetter mit fortgesetzten Gewitterregen.

Vermischtes.

* (Prinz Heinrich von Preußen) begab sich Mittwoch im Automobil nach München zur Teilnahme an der Perlemer-Konferenz. Von dort befuhr der Prinz seine Familie in Glog in Tirol.

* (Alice Nooßfeldt) und Kriegssekretär Taft sind am Dienstag von Prag nach Manila abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich die spanischen Behörden und die Bevölkerung in großer Zahl eingefunden.

* (Fürst Ferdinand von Bulgarien), dessen Heirat auf der Fahrt nach Hamburg mit Rücksicht auf die durch Sokrat I. Hristianowitsch von Sofia verursachte folgende Darstellung des Vorfalls zugehen lassen. Eine Geheime wurde nicht überfahren, nicht einmal gestreift, sondern die Herde eines Kaimogens tödlich, als das Automobil bereits vorüber gefahren war, und waren durch einen Seitensturz den Wagen in einen Strohhalm, daß er umfiel. Ferner ist den Münchener Redaktionen folgende Mitteilung ausgegangen: Die königliche Polizeidirektion wurde durch den Hofmarschall des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ersucht, zu verhindern, daß irgend eine Meldung von der Unversehrtheit des Fürsten in München in die Tagespresse gelangt, da der Fürst verheiratet entliche Verhältnisse hat. Die Mitteilung wurde am Donnerstag am Donnerstag durch einen Feuersbrand 142 Häuser zerstört.

* (Unnatürliche Mutter.) Die Frau des Gasarbeiters Bochold in Berlin ist unter dem Verdacht, ihr dreijähriges Kind zu Tode geprügelt zu haben, verhaftet worden. Die Leiche des Kindes ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

* (Erschossen.) Nach einer Meldung aus Salmerzwe wurde gestern vormittag an der russischen Grenze ein etwa 13-jähriges Mädchen, Tochter eines Knechtes, die mit anderen Kindern an dem Felde Weizen sammelte, von einem russischen Grenzjäger tödlich erschossen. Die Leiche wurde in einem Weizenfeld erschossen. Zu einem Eingreifen der russischen Grenzpolizei lag nicht der geringste Anlaß vor.

* (Die Aussperrung der Metall-, Eisen- und Neulohereber) ist in Breslau am Dienstag in 14 Fabriken erfolgt. Die Aussperrung sämtlicher Metallarbeiter und Schließung der Betriebsverhältnisse soll am 9. August erfolgen, wenn diese Maßnahmen ohne Erfolg sind.

* (Eine Viehherde unter dem Eisenbahnzuge.) Ein Viehtrieb hat hier Züge ein Perlenzug auf dem die Bahn freuzenden Übergang bei Station Dauer der Strecke Palenau-Prengau angeordnet. Dort fuhr der von Angermünde kommende Vormittagszug mitten in eine Herde Kühe hinein, die in mehreren Gruppen den Weg des Viehs gutshütendes Sellen, von einer Anzahl Knaben zur Weibe getrieben werden sollten. Fünf Kühe wurden auf der Stelle getötet, ein Tier davon war vollständig in Stücke geritten, so daß die einzelnen Fleischstücke erst aus den Häuten der Leinwand herausgeholt werden mußten; einen anderen wurde der Kopf vom Rumpfe abgetrennt, zwei Kühe hatten in der Todesangst verfaßt, während vier weitere Kühe so schwere Verletzungen davontrugen, daß sie noch eingehten dürften. Glücklicherweise ist dem letzten Zuge kein Unfall zugefallen; er konnte mit einiger Verspätung seine Fahrt vorziehen. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, hat bei den betreffenden Straßenbahnen keine Schuld, da die Schranken des Überganges vor Anfuhr des Zuges vorrichtsmäßig geschlossen waren. Die Kühe, welche von den sie treibenden Knaben nicht rechtzeitig aufgehoben werden konnten, waren teils unter der Schranke hingerichtet, teils hatten sie sie überbrungen, während einige der Tiere mit ihren Hörnern den Schranken in die Höhe hoben und so auf den Bahnhöfen gelangten. Da die Schienen gerade kurz vor dem Übergang eine scharfe Kurve bilden, konnte der Lokomotivführer erst einige Schritte vor demselben die Herde bemerken, weshalb er nicht inländische war, auf eine so geringe Distanz den Zug zum Stehen zu bringen und so das Unheil zu vermeiden.

* (Eisenbahnunglück.) Dienstag abend gegen 10 Uhr fuhr der Güterzug Nr. 1248 aus dem Bahnhof Luthach. Er war mit 100 Wagen beladen und fuhr auf dem Einfahrtssignal liegenden Güterzug Nr. 1288 auf. Bei dem Unfall wurden ein Lokomotivführer schwer, aber nicht lebensgefährlich und zwei Beamte leicht verletzt. Der Tender der aufahrenden Lokomotive und 23 Wagen sind entgleist. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Tender mit dem Materialschaden ist ebenfalls entgleist. Die Ursache des Zusammenstoßes ist unrichtig zugabemeldet.

* (Am Grabe seiner Frau vergiftet) hatte sich der 44 Jahre alte Metallbildner Hermann Gimpelstein aus der Heide-Mühlentorpe Nr. 66 in Berlin. Die Frau lebte 19 Jahre in glücklicher Ehe, aus der zwei Söhne hervorgegangen. Im Januar dieses Jahres starb die Frau nach längerem Leiden. Gimpelstein fürchtete jetzt auf für seinen jüngsten Sohn, der nicht ganz gesund ist, umwöhne als auch sein Vater geistiger Unmündigkeit verfallen war. Gram und Sorge brachten ihn so nieder, daß er seinen Leben ein Ende zu machen beschloß. Am Morgen ging er, hüt in die Wiese, nach dem Thomas-Kirchhof in Nordorf, und traf am Grabe seiner Frau 1910. Friedhofarbeiter fanden ihn bald als Leiche neben dem Grabhügel liegen.

* (Die Grabstätte von adl. Familien.) die sich in Gölzig über dem Talweg des alten „Hintertores“ über dem ehemaligen „Golgen“ befand, wurde bei dem Umwetter am Freitag abend zerstört. Wohlgerichtet durch einen anhaltenden Regen durchweicht und erschüttert durch einen furchtbaren Blitz und Donner Schlag stürzte die Grabstätte von der Leichenhalle die Friedhofsmauer, welche die Dignen bezug. Rückwand der Erbbegräbnisstätten alteingesessener Bürgerfamilien bildet, mit donnerndem Getöse den heilen, etwa 15 Meter hohen Abhang herunter. Kreuz, Tafeln, Denksteine und Säulen, sowie anderer Graberschmuck wurden herabgerissen und einige Särge bloßgelegt.

* (Das gelbe Fieber in New-Orleans.) In New-Orleans sind weitere 6 Todesfälle am gelben Fieber und 42 Erkrankungen festgestell.

Nach einer Hochgebirgsstour bemerkt wird nach einer Meldung aus Wien Dr. Bruno Dettinger aus Friboden bei Berlin.

* (In Scheweningen ertrunken) ist ein junges Mädchen aus Berlin, das sich am Dienstag trotz der Warnungen des Badenmeisters zu weit in die See gewagt hatte. Das Mädchen belastete seine Brust mit zwei Kilo Gramm und ertrank, bevor der Badenmeister Hilfe zu bringen vermochte. Auch der Aufseher selbst ist bei den Rettungsversuchen ein Opfer der See geworden; er vermochte dem hohen Wellengang seinen Widerstand mehr zu leisten und ging unter, als andere Hilfsmittel herbeiführten zur Stelle waren.

* (Zwei Automobilunfälle) sind aus den Berliner Vororten zu melden. Einer Französisch-Buchholz bei Schöneberg wurde nachts zwischen 11 und 12 Uhr ein bei dem Gemeindevorsteher beschäftigter Arbeiter von einem nach Berlin fahrenden Automobil überfahren und auf der Stelle getötet. — Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr rannte ein Automobil, in welchem sich zwei Herren befanden, von Friedrichsfelde kommend, die Franzfurter Allee entlang, als in der Nähe der Ringelstraße der dreizehnjährige Sohn des Arbeiters Schüler über den Radweg lief. Der Knabe

geriet unter den Kraftwagen, dessen Räder über beide Beine hinweggingen. Der Fahrer des Automobils ließ sofort halten und brachte den Verletzten zu einem in der Nähe wohnenden Arzt. Wie dieser feststellte, hatte der Knabe einen linksseitigen Oberschenkelbruch sowie eine Kopfverletzung erlitten. Der Verunglückte wurde mit dem Automobil nach dem Krankenhaus in Himmelsberg überführt.

* (Einbruch eines Stollens.) Der Spandauer des von der reichsdeutschen Gesellschaft betriebenen Goldbergwerks in Zell am Jäger ist am Mittwoch eingestürzt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. Aug. Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus angeblich gut informierter Quelle, die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren habe der Großherzog von Hessen vermittelt.

Paris, 3. Aug. Ministerpräsident Rouvier hat nach Meldung der „Fr. Jg.“ der deutschen Botschaft gestern nachmittag die langamerarte ausführliche Denkschrift über die in Marofis durchzuführenden Reformen gegeben lassen. Man hofft hier nunmehr, daß beide Regierungen sich möglichst bald über dieses Reformprogramm einigen werden, damit der Sultan zur Einberufung der internationalen Konferenz bestimmt werde und zugleich die beiden Gesandten in Konstantinopel werden können.

Moskau, 3. Aug. Die Teilnehmer an dem Semkowskongress sollen unter die Anklage des Hochverrats gestellt werden. (?)

Konstantinopel, 3. Aug. Die Polizei behauptet, das Bombenattentat sei vom mazedonischen Komitee in Berlin mit dem russischen Revolutionskomitee ausgeführt worden.

New York, 3. Aug. Der Präsident des russischen Ministerkomitees Witte ist gestern vormittag 11 Uhr mit dem Schnellbayer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ in New York angekommen.

Bochum, 3. Aug. In geheimer Sitzung nahmen die Delegierten der Bauarbeiter von Rheinland und Westfalen eine Resolution an, wonach die Seidner-Kommission beauftragt wird, in erneute Verhandlungen erst einzutreten, wenn der Arbeitgeberbund sich für sofortige Regelung der Lohnfrage bereit erklärt habe. In den Kreisen Dortmund, Herde, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Ruhrort und Recklinghausen sei für die Durchführung der Forderungen in dem Kampf einzutreten.

Essen (Ruhr), 3. Aug. In Delfwig drangen ungefähr 200 Arbeiter in den Marifal des Bahnhofs, um die dort angekommenen Arbeitwilligen zur Abreise zu veranlassen. Es kam zu schweren Tumulten, so daß die Polizei mit blanker Waffe einschreiten mußte. Mehrere Personen wurden verundet.

Wachen, 3. Aug. Anlässlich der Kündigung einiger Arbeiter des Lachener Güten-Altein-Vereins „rote Erde“ herrscht unter den 3600 Arbeitern große Unruhe. Die Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaften drängen zum variellen Schritt, dem sich aber der christliche Verband widersetzt.

Remerbachen, 3. Aug. Eine Privatdepesche der „Magdeburger Jg.“ meldet: Auf dem Dampfer „Friedrich der Große“ ist die Schiffsfotografie ertrunken und 4000 Mk. gestohlen worden.

Bad Gastein, 3. Aug. Der König der Belgier ist gestern nachmittag hier eingetroffen.

Posen, 3. Aug. Die Ursache der hier herrschenden Typhusepidemie ist darin zu finden, daß an einem der ersten Tage des Juli in die hiesige Wasserleitung, deren Wasser als Trinkwasser benutzt wird, Wasser aus dem Pumpenwerk geleitet wurde, welches, wie angenommen wird, ihren Höhepunkt bereits überschritten hat.

Prag, 3. Aug. Der Seitenkanal zwischen Drauz und Gorn ist für die Schiffahrt gestern eröffnet worden. Hiermit ist die Kanalisierung der Moldau in der 50 Kilometer langen Flussstrecke zwischen Prag und Melnik beendet.

Katowitz, 3. Aug. Man meldet aus Sosnowice: Das Zentralkomitee der sozialistischen Arbeiterpartei wird den allgemeinen Ausstand proklamieren, damit die achtstündige Arbeitzeit von den Verwaltungen anerkannt wird. Auf der „Rudolfgrube“ stellen nachts die Arbeiter die Arbeit ein. Sie verlangen, daß ihre verhafteten Deputierten wieder freigelassen werden.

Waren- und Produktensätze.

Berlin, 2. August. Weizen 1000 kg Juli 172,75 Sept. 172,75 Dez. 174,50. Roggen 1000 kg Juli 148,50, Sept. 148,25, Dez. 148,50. Hafer 1000 kg 138,50, Sept. 141,50, Dez. 141,50. Mais 1000 kg runder Iste Juli 128,00, Sept. —, Dez. 141,50. Mais 1000 kg runder Iste Juli 48,10, Sept. —, Dez. 141,50.

Das Wetter ist wieder regnerisch geworden, wodurch hier wieder mehrere Leiden die Dierhand gemann. In Roggen spielt sich die Folge infolge der gelichteten alten Bestände täglich mehr an. Weizen ebenfalls weniger angeboten und feiner. Roggen vom Ausland mehrfach gelandet. Hafer ruhig, aber stetig. Mais und Rüben behauptet.

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Kober in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 181.

Freitag den 4. August.

1905.

Zur Marokkofrage.

Die Marokko-Angelegenheit ist, wie wir voraussetzten, mit den Erklärungen der beiderseitigen Regierungen vom 8. Juli für Deutschland und Frankreich noch lange nicht geregelt, die Festlegung des Konferenz-Programms scheint vielmehr mancherlei Schwierigkeiten zu begegnen. Augenblicklich lassen sich aus beiden Ländern Stimmen hören, die dem andern die Schuld an der tatsächlich eingetretenen Verzögerung zuschieben. Bekanntlich hat der französische Ministerpräsident Rouvier am 20. Juli in einem längeren Gespräch dem deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Rodolff, die Anschauungen der französischen Regierung über das der Konferenz zugrunde zu legende Programm dargelegt und ihm über die näheren Einzelheiten und Gründe ein ausführliches Memoire in Aussicht gestellt. Dieses eingehende Gloriosa ist bis jetzt ausgeblieben; so lange es nicht in den Händen der deutschen Regierung ist, kann diese sich über den Gegenstand nicht äußern und auch auf französischer Seite konnte man vor der Vorlegung der endgültigen Formulierung die deutsche Gegenäußerung sichtlich nicht erwarten. Man nimmt also in Deutschland an, daß die französische Regierung mit der Ausarbeitung der Verhandlungspunkte, die sie auf dem Kongress eodert wissen will, noch nicht fertig geworden ist. Eine andere Auffassung kommt in der Pariser Presse zum Ausdruck. Nach vielleicht offiziös inspirierten Blätterstimmen ist die französische Regierung noch immer der Ansicht, daß sie vor der Feststellung der das Programm der Marokkokonferenz betreffenden Detailsfragen die Antwort der deutschen Regierung auf die Mitteilung vom 20. Juli kennen müsse. Die Antwort sei bisher nicht eingetroffen.

Man könnte demnach von einem nicht schwer zu gewöhnlichen Mißverständnis sprechen, wenn man nicht gedenkt, daß die französische Presse im Zusammenhang der Ereignisse der letzten Tage es so darzustellen verstand, als ob es Deutschland mit seiner Marokkopolitik garnicht ernst sei, daß vielmehr die Sache abichtlich verschleppt werden solle. Seit der Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm ist man in Paris eben wieder recht nervös geworden und sieht alles unter der Bezeichnung der Entree von Bioris, eines Vorgesanges, dessen Verlauf und Inhalt allerdings noch völliges Geheimnis ist, der aber sichtlich den französischen Interessenten nicht geföhrt, vielleicht nicht einmal berührt hat. Deutschland ist, soweit steht fest, mit den französischen Hauptgesprächspunkten für die Marokkokonferenz einverstanden und es ist deshalb schwer einzusehen, was es mit einer Verschleppung der Angelegenheit erreichen wollte.

Selbstfalls liegt kein Grund zur Schwarzseherei vor, noch weniger aber für eine Verdächtigung der deutschen auswärtigen Politik, wie sie in französischen Blättern jetzt wieder zutage tritt. Wenn man denen glauben wollte, ginge Deutschland und Frankreich einer unversöhnlichen feindlichen Auseinandersetzung entgegen und darum müsse man, so schließt diese Presse weiter, unbedingt mit England eine Offensiv- und Defensivallianz schließen. Jaurès sieht sich diesen Gegnern gegenüber veranlaßt, in der „Humanité“ seine warnende Stimme zu erheben, indem er schreibt: „Frankreich will keinen Krieg, es braucht den Frieden, um seine innere soziale Umwandlung zu beendigen und seine republikanischen Einrichtungen zu kräftigen. Diese Friedenspolitik muß in jeder Hinsicht klar, deutlich und nachdrücklich geführt werden. Frankreich muß der Welt seinen Willen zum Frieden bekunden, indem es sich weder an Deutschland gegen England, noch an England gegen Deutschland anschließt. Wir dürfen uns keinen Augenblick der Versuchung hingeben, für uns bei einem Zusammenstoß zwischen Deutschland und England glückliche Zufälle zu erbitten. Wir müssen an die Möglichkeit des Friedens zwischen Deutschland und England glauben, wir müssen unabhängig und aufrichtig daran arbeiten. Das ist die weise, ehrliche, notwendige Politik für Frankreich.“

Und in der offenbaren Absicht, die aufgeregte öffentliche Meinung zu beschwichtigen, macht das Blatt „Petit Parisien“ folgende Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen in der marokkanischen Frage, die nach Inhalt und äußerer Form den Quai d'Orsay zum Ursprung zu haben scheinen. Nach kurzer Darlegung des Verlaufs der Unterhandlungen von Anfang an bis zum 20. Juli schreibt das Blatt: „Am 20. Juli teilte Herr Rouvier dem deutschen Botschafter die allgemeinen Grundlagen des Konferenzprogramms mit, das zwei verschiedene Punkte zur Unterlage hat, nämlich 1. die finanziellen und wirtschaftlichen Reformen und 2. die Polizeireform. Die beiden Punkte sind eng miteinander verbunden, denn die marokkanische Armee und Polizei können erst dann umgeändert werden, wenn der marokkanische Staatshaushalt über die dazu nötigen Mittel verfügt. Deutschland hat bisher Herrn Rouvier keine Antwortnote zugeten lassen, aber das ist nicht verwunderlich, da Frankreich zunächst nur kurz den Inhalt seiner Vorschläge mitgeteilt hatte. Wenn erst die ausführlichen französischen Vorschläge für das Programm dem Vertreter Deutschlands übermittelt sind, was wohl um die Mitte der Woche stattfinden wird, so werden die Verhandlungen ohne weitere Verzögerung eröffnet werden. Das ist die richtige, wahre Lage in diesem Augenblick, und es ist fündig, sich einzubilden, daß irgendeine Streitigkeit zwischen den beiden Regierungen bestehe. Es handelt sich um eine Regelung von Einzelheiten, die bei allen Verhandlungen vorkommt. Aber in zeitlichen Kreisen war man doch ziemlich überrascht durch die Tätigkeit, die Graf Tattenbach in Bezug der Unterzeichnung des deutsch-französischen Abkommens entwickelt hat. Zweifellos sind die Zugeständnisse, die Deutschland bewilligt worden sind, nur privater Natur und nicht von hervorragendem Interesse. Unsern Ausstellungen zufolge soll die deutsche Industrie kein Vorrecht für den Betrieb des Hafens von Tanger erhalten haben, sondern nur gewisse Befreiungen auf sofortige Arbeiten. Aber trotzdem ist es wahr, daß bis zur Konferenz die Mächte sich der Errettung von Sonderverträgen enthalten sollten, und die Haltung des französischen Botschafters ist in dieser Hinsicht vollkommen korrekt gewesen. Man darf jedoch diesen Zwischenfall nicht überbetonen. Zur Stunde ist es von Wichtigkeit, daß die Kabinete von Paris und Berlin sich über das Konferenzprogramm verständigen. Wenn dies den beiden Kabinetten gelingt, mit anderen Worten, wenn eine Verhandlung über das von Frankreich vorgeschlagene Programm zustande kommt, das sich übrigens auf diejenigen Reformen stützt, die dem Sultan schon früher nahegelegt wurden, so ist anzunehmen, daß die Mächte, die am meisten an der Reformfrage beteiligt sind und die diesen Reformen schon früher zugestimmt hatten, keine Schwierigkeiten in den Weg legen werden.“

Der offiziös betriebene „Temps“ fordert heute in bestimmter Form die deutsche Regierung auf, Herrn v. Tattenbach, dessen Verhalten hier lebhafteste Mißstimmung verursacht hat, zu desavouieren. Der „Temps“ schreibt: Durch eine freundschaftliche Regelung der Marokko-Affäre hat man das Mißtrauen zwischen großen Mächten beseitigen wollen. Wir müssen erfahren, ob Herr v. Tattenbach seine Regierung über seine jetzt beendeten Unterhandlungen wegen der Hafensarbeiten in Tanger informiert hat, und ob er sie von seinen noch unbekanntem Bourpariers, deren Ersten wir befähigen können, wegen Legung eines deutschen Kabels von Mogador nach Tanger und von seiner bestimmt erziehenden Kampagne für die Emision einer marokkanischen Anleihe unterrichtet hat. Eine Aufklärung ist um so notwendiger, als es bisher verfehlt wäre, wollte man die kaiserliche Regierung für alle Taten ihres Gesandten verantwortlich machen. Wenn Deutschland den Waffenstillstand verlegt, der in dem Arrangement vom 8. Juli ausgesprochen ist, so wäre man geneigt, daran zu zweifeln, daß es dieses Arrangement

aufrichtig gemeint hat. Glücklichweise beweist nichts, daß Herr von Tattenbach seine Instruktionen nicht überschritten hat. Dieser Gesandte hat schon vor einigen Jahren in Marokko Unvorsichtigkeiten begangen, die seine plötzliche Abberufung veranlaßt haben. Es wäre also nur natürlich, wenn er abermals desavouiert würde. Sollten die Dinge sich weiter in der Richtung entwickeln, die er ihnen gegeben hat, so würde dieses Desaveu eine Notwendigkeit werden. Die deutsche Presse hat vor drei Monaten gesagt: „Wir wollen nicht, daß Frankreich aus Marokko ein Tunis mache.“ Heute ist die Reihe an uns, zu erklären: „Wir wollen nicht, daß Deutschland aus Marokko eine Türkei mache.“ Der „Temps“ enthält ferner eine Note, die besagt, die französische Regierung werde der deutschen Regierung erst das angehängte Memorandum überreichen, so bald die deutsche Regierung das am 21. Juli überreichte, allgemeiner gehaltenen Schriftstück beantwortet haben werde.

Zur Lage in Russland.

Unter Vorhiss des Zaren haben am Dienstag weitere Beratungen über den Vullginschen Entwurf für die Schaffung einer Vollvertretung begonnen. Der Entwurf soll von Grund aus in liberaler Richtung umgearbeitet sein und mit dem ursprünglichen Entwurf wenig gemeinsames haben. Man nimmt an, daß das auf die Vollvertretung bezügliche Manifest am 12. August, dem Geburtstag des Thronfolgers, erscheinen wird.

Ein blutiger Zusammenstoß hat auf dem Bahnhof in Noworossisk zwischen ausländischen Bahnarbeitern und Kosaken stattgefunden. Als die ersten Schienen auf das Geleis niederlegten, um den Abgang eines Zuges zu verhindern, feuerten und hieben die Kosaken auf die Arbeiter ein, nachdem eine dreimalige Aufforderung, das Geleis freizugeben, erfolglos gewesen war. Es gab viele Tote und Verwundete.

In Reval ist ein Versuch der Arbeiter, das Unternehmungskontingent zu überfallen, gescheitert.



Ueber die Situation der russischen Armee auf dem Kriegsschauplatz meldet General Linewitsch dem Kaiser unter dem 25. Juli: In der letzten Zeit behaupteten ausländische Zeitungen sehr häufig, daß unsere Armee vollkommen eingeschlossen und ihre Lage nicht nur gefährlich, sondern sogar kritisch wäre. Die russischen Zeitungen wiederholten diese falschen Gerüchte, und dies ist der Grund,